

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 20. April 1944

Nummer 92

Das deutsche Volk scharft sich zuversichtlich um den Führer

Dr. Goebbels zum 55. Geburtstag des Führers — Adolf Hitler wird unseren Kontinent aus der Umklammerung befreien

Berlin, 20. April. Der 55. Geburtstag des Führers wurde in der Reichshauptstadt mit einer erhabenen Feierstunde der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei begangen, auf der sich der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, die Gefühle der Nation zusammenfassend, zum Dolmetsch der heißen Segenswünsche unseres Volkes für den Lenker der deutschen Geschichte machte.

Es waren ergreifende Worte, mit denen Dr. Goebbels ein Bild der überragenden Persönlichkeit des Führers entwarf, als Sprecher der Nation alles das zusammenfaßte, was uns in diesen Tagen eines schicksalhaften Ringens an Empfindungen der unwandelbaren Treue, des tiefgefühnten Dankes, gläubiger Zuversicht und einer von starken Herzen getragenen Hoffnung im Blick auf des Führers nimmermüde Sorge für sein Volk bewegt. Dr. Goebbels führte in seiner Ansprache aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Nicht nur das Glück, auch der Ruhm schwant im Kriege ewig zwischen den großen Männern und Völkern hin und her. Es ist deshalb auch in seinem Verlaufe sehr schwer, wenn nicht gar überhaupt unmöglich, seinen einzelnen Ereignissen auf dem militärischen oder politischen Kraftfeld eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Was gestern noch der Weisheit letzter Schluß zu sein schien, kann sich in einigen Wochen oder Monaten bereits als kapitaler Fehler erweisen, und ebenso das, was eben noch als kurzfristige und verfehlte Maßnahme beurteilt wurde, in Kürze eine Entscheidung tieferer Einsicht darstellen. Frühestens am Ende eines Krieges, meistens aber erst eine geraume Zeit später, wenn der Krieg in seinen geschichtlich bleibenden Ergebnissen vor aller Augen sichtbar zutage tritt, wird man auch seine Einzelereignisse bzw. seine bestimmenden Faktoren objektiv und gerecht würdigen können. Das war noch in allen Kriegen so, es wird also vermutlich auch für diesen Krieg zutreffen.

Der Krieg kann nur als Ganzes gewertet werden. Er heißt neben seiner aktuellen auch eine geschichtliche Entwicklung, und man muß ihn schon mit einem historisch sehr geschulten und geübten Auge sehen und verfolgen, um diese bereits während seines Verlaufes erkennen zu können. Belegte man beispielsweise die Wertung, die Friedrich dem Großen seitens seiner Zeitgenossen während des Siebenjährigen Krieges, vor allem etwa von 1760 bis 1763 zuteil wurde, mit seiner heutigen, das heißt geschichtlichen Wertung, so wird man erstaunt sein, hier einen so klaffenden Widerspruch zu entdecken. Das Urteil seiner Zeit über die historische Bedeutung seiner Persönlichkeit und seines Wertens war durch Parteinahme verzerrt und entstellt; unser heutiges Urteil über ihn ist geschichtlich bedingt, das heißt objektiv und gerecht.

Auch seine einzelnen Maßnahmen und Entschlüsse, die je nach der Lage und den Umständen zu seinen Siegen oder Niederlagen führten, konnten zu dem Zeitpunkt, da sie getroffen oder gescheitert wurden, nicht immer selbst von seiner engeren Umgebung richtig gewürdigt werden. Denn das Genie schafft und wirkt, wenn auch oft unbewußt, aus geschichtlichen Instinkten, der sich der Wertung und Erkenntnis aus dem bloßen Begreifen heraus entzieht. Die große, über die Zeit hinausreichende Persönlichkeit hat neben dem aktuell gegebenen, für alle sichtbaren Auftrag auch einen solchen geschichtlichen Auftrag zu erfüllen, und beide stimmen leider nicht immer miteinander überein. Aus den geschichtlichen Problemen eines Krieges aber entpringen seine hauptsächlichsten und schwersten Belastungen und Opfer. Je weniger diese Probleme jedoch in ihrer tiefen und unausweichlichen Bedeutung und Notwendigkeit von der Allgemeinheit erkannt werden können, um so mehr wird die kämpfende und leidende Generation, die ihre Belastungen und Opfer auf sich zu nehmen hat, geneigt sein, sie mißzuverstehen oder doch für vermeidbar zu halten. Aus dies-



sem latenten Gegensatz rührt die Verschiedenartigkeit des Urteils, das die Mitwelt der Nachwelt gegenüber geschichtlichen Erscheinungen zuteil werden läßt.

Welche Ereignisse dieses Krieges werden nun auch etwa in hundert Jahren noch von bleibender Bedeutung sein? So schwer das in jedem Einzelfalle vorauszusagen ist, so klar schälen sich doch

auch heute schon aus diesem Riesendrama der europäischen Völker einige grundlegende Entwicklungen heraus, von denen man mit einiger Sicherheit prophezeien kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden. Es handelt sich dabei weniger um Ereignisse, deren Spuren auch nach unserer heutigen Berechnung einige Jahre

Die Treue zu Adolf Hitler verbürgt den Sieg

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk

Berlin, 20. April. Reichsmarschall Hermann Göring hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsche Volksgenossen! Unserem Führer, der heute in schicksalentscheidender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, flingen die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat entgegen. Ihn grüßen wir von ganzem Herzen, seiner gedanken wir in tief empfundener Verehrung. Für ihn erleben wir den Schutz und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angepanntester Arbeit hat sich gezeigt, wie fest und eng Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Feinde unter Einsatz verlogener Propaganda und grausamsten Terrors zu stören versucht. Sie haben damit das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Anforderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk, rings umbrandet von Haß und Vernichtungswillen, nur noch entschlossener um seinen Führer geschart.

Nie zuvor hat es in unserem Vaterland eine so festgefügte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist für unsere Politik und für unsere Kriegsführung schließlich entscheidend. Unser Volk mit seinen reichen Fähigkeiten und seiner angeborenen Tüchtigkeit ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es sich einer guten Führung gläubig anvertrauen kann. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einseitige Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eiserne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Ueberzeugung, auch in Zukunft niemals zerbröckeln. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gesenkt; zu klar ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung. Soldat und Staatsmann aus innerer Berufung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Mühsal und die Anmaßung der Feinde ließen, aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein machtvoll festgefügtes Reich geschaffen. Er hat die Fäden des deutschen Sozialismus entzündet, ihm verdonkelt unsere un-

vergleichliche Arbeiterkraft mehr als allen Völkern vor ihm. Darum vertrauen wir darauf, daß es auch seiner Kraft gelingen wird, Reich und Volk durch den reißenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen festen Ufern zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein lebensschaffendes Wille durchläßt Front und Heimat.

Wären auch tausend Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer unserer harren, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem Einsatz bereit, kämpfen und werken wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verbürgt den Sieg.

Tagesbefehl des Reichsmarschalls

Berlin, 20. April. Der Reichsmarschall hat als rangältester Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht! In unwandelbarer Treue gedenken wir heute unseres heiliggeliebten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstag. Mehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungssofortigen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldateneid, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gelübnis, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unser zum Neuesten entschlossener, stets bereiter Einsatz sollen unser Geschenk an den Führer sein.“

Die Vorsehung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und barten Jahren folgen, noch lange erhalten. Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit sein kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll.

In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer! Es lebe Adolf Hitler!

gez.: Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.“

nach dem Kriege im großen und ganzen verschwunden sein werden. Man wird beispielsweise zehn Jahre nach Friedensschluß in deutschen Städten vermutlich kaum noch Ueberbleibsel der Zerstörungen entdecken können, die der feindliche Luftterror in ihnen angerichtet hat. Aus diesem Kriegskapitel wird also wahrscheinlich hauptsächlich die Gesinnung und Haltung übrig bleiben, die seine Schrecken überwand. Ob aber Europa bolschewistisch wird, oder ob es uns gelingt, unseren Kontinent vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser furchtbaren Bedrohung zu erretten, diese Entscheidung wird das Bild der zukünftigen Welt auf viele Generationen hin, wenn nicht gar für immer maßgeblich bestimmen.

Die große geschichtliche Entscheidung

Hier also liegt demnach auch der geschichtliche Angelpunkt dieses Krieges. Der Mann, der unseren Kontinent aus dieser geistigen und wenigstens geplanten militärischen Umklammerung endgültig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens geschichtlich gesehen der Mann dieses Krieges sein. Das ändert sich in keiner Weise dadurch, daß seine Gegenspieler nichts unversucht gelassen haben und lassen, ihm seine Welt über unsere Zeit hinaus wirkende, im wahren Sinne des Wortes historische Aufgabe zu erschweren, ihm Hindernisse und Fallstricke in den Weg legen und alle ihnen zur Verfügung stehende materielle Ueberlegenheit an Menschen und Waffen aufzubieten, um ihn und sein Werk zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil, das alles wird dann nur geeignet erscheinen, seine Ehre vor der Geschichte zu erhöhen und seinen Namen mit unerblichem Ruhm zu überhäufen. Von dem Augenblick an, in dem die trübten Nebel einer verdorbenen und schändlichen Kriegspolitik fallen, wird er plötzlich als die große geschichtliche Entscheidung dieses gigantischen Volksdramas vor den Augen der Lebenden und mehr noch vor den Augen aller kommenden Generationen stehen. Von seinen Gegenspielern aber, die bereit und gewillt waren, die zweitausendjährige Geschichte und zivilisatorische Entwicklung unseres Kontinents dem Chaos und der Versteppung auszuliefern, wird dann nur noch das übrig bleiben, was dazu dienen kann, den dunklen Hintergrund dieser strahlenden Erscheinung menschlicher Größe und weltbildender Voraussetzung zu bilden.

War es nicht auch in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht so? Wie viele tagesbedingte Entscheidungen längst vergessener Parteien sind damals dem Führer in seinem Ringen um die Errettung des Vaterlandes entgegengetreten, und wie oft haben uns ihre seltenen Journallisten klugzumachen versucht, daß sie ihm nicht nur ebenbürtig, sondern in ihrer politischen Bedeutung weit überlegen wären? Sie sind uns heute nicht einmal mehr dem Namen nach bekannt. Geblichen ist nur die geschichtliche Persönlichkeit, d. h. jene, die über die Zeit hinaus wirkte und trotz aller äußeren Verdrängnisse dem Aufbruch durchführte, der, so unübersichtbar er auch damals manchmal erscheinen mochte, trotzdem die Lösung des großen deutschen Dilemmas in sich schloß und damit der Nation die Rettung brachte. Der Sieg wird wie damals, so auch heute alles entscheiden. Entweder würde das Ende des Krieges auch das Ende der europäischen Geschichte und damit jeder geschichtlichen Wertung in unserem Sinne überhaupt bringen, oder aber unser Sieg gibt unserem Kontinent die Chance eines neuen großen Anfangs. Dann aber gebührt der Ruhm dafür allein dem Manne, der Europa vor seiner schrecklichsten Gefahr bewahrte, sie in seinen Triumpfen und Niederlagen am Ende doch bewältigte und damit neben seinem eigenen Lande auch seinem Kontinent die Erlösung brachte.

Diese Feststellungen entspringen in keiner Weise der Ruhmredigkeit oder dem Gefühl einer nationalen Ueberheblichkeit, die ohnedies der Ernst der Stunde vollkommen verbieten würde. Sie sind einfach Ausfluß eines geschichtlichen Gerechtigkeitssinnes, der heute von den Besten in allen Ländern Europas geteilt wird. Ich bin mir bewußt, daß ich damit nicht nur jedem alten Nationalsozialisten, sondern jedem Deutschen schließlich aus dem Herzen spreche.

Wir fühlen uns heute alle in einem geschichtlichen Auftrag stehend. Für uns ist das Ziel dieses Krieges nicht nur klar, sondern auch unabdingbar und unabänderlich. Je länger es andauert, um so verantwortungsbewußter und sanftmütiger dienen wir ihm. Dem Ziel aber dienen, das heißt dem Führer folgen, tren und ergeben an seinem Werke mitwirken und in allen Stürmen dieses Krieges nach ihm jedes persönliche Denken und Handeln ausrichten. Wir können glücklich sein, ihn zu besitzen; denn er gewährleistet in seiner Person nicht nur unseren festen Glauben an den Sieg, sondern daneben auch die Stetigkeit unserer nationalen Führung, die charaktervolle Grundhaltung unserer Kriegsauffassung und die Lauterkeit unserer Kriegszielsetzung. Man braucht nur den Blick über die Grenzen unseres Reiches auf die fremden und feindlichen Völker zu lenken, um in aller Klarheit zu erkennen, was er für die Nation bedeutet und was er uns allen ist.

Es mag billig und bequem sein, sich in Zeiten großer nationaler Erfolge, die zudem noch ohne viel Aufwand an Blut und Opfern erreicht werden, dem Preis der lauten Hurra-Schreier zuzugesellen und

Glückwünsche des Gauleiters

Stuttgart, 20. April. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Führer zu seinem 55. Geburtstag nachfolgendes Glückwunschtelegramm in das Führerhauptquartier übermittelt:

„Mein Führer! Im Namen der Bevölkerung des Gaus Württemberg-Hohenzollern und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Mag der Kampf um die Freiheit der Nation auch härteste Anstrengungen und persönliche Opfer an die Heimat stellen, so wird unser Volk um so entschlossener dem Vernichtungswillen unserer Gegner entgegenzutreten, um unter Ihrer Führung die Zukunft des Reiches für immer zu sichern. Am heutigen Tage sind die Gedanken unserer Volksgenossen in besonderer Treue und Anhänglichkeit bei Ihnen, mein Führer, mit der Bitte an die Vorsehung, Ihr Leben und Ihre Gesundheit noch viele Jahre zu erhalten und die Vollendung Ihres geschichtlichen Werkes zu segnen. Hell mein Führer! Murr, Gauleiter.“

Auch der württembergische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer Mergenthaler, hat dem Führer seine Glückwünsche auf telegraphischem Wege ausgesprochen.

Leuchtendes und anfeuerndes Beispiel für das ganze Volk

Leistungen der nationalen Führung zu feiern, die offen zutage liegen. Schwerer ist es, in einem langandauernden zähen Ringen um das Leben der Nation, das den Einsatz aller Energien fordert und niemanden von Perioden der Müdigkeit oder einer gelegentlichen nervlichen Erschlaffung verschont bleibt, treu und unbezert zu stehen, die, so hart und erbittert sie durchgelebt werden muß, um so mehr auch ihren tiefen geschichtlichen Sinn offenbart. Wir alten Nationalsozialisten haben den Führer nie in einer anderen Rolle als dieser gesehen, und es war immer unser höchstes Glück, uns gerade in solchen Stunden fest um ihn zu scharen, ihm den Rücken zu decken, wenn er den Schritt in noch unerforschten, gefährlichen Neuland leiten mußte, und ihm dabei das sichere Gefühl zu geben, daß er keine Sekunde allein in die Hände. Aus dieser Bestimmung heraus ist die nationalsozialistische Gemeinschaft geworden, die Kernaussage unserer heutigen Gemeinschaft des Volkes. Wir sind in den schweren Jahren unseres Kampfes um die Macht die große und mitreißende, alle Schwierigkeiten und Hindernisse siegreich überwindende erhabene Tugend der kämpfenden Bewegung war, das ist in diesem Kriege, an Millionen Beispielen in Not und Gefahr erprobt, die erhabene Tugend unseres kämpfenden Volkes geworden. Die Tugend zu uns selbst, die in der Tugend zum Führer ihren Niederschlag, für jedermann verständlichen, aber auch tief verpflichtenden Ausdruck findet.

Wo gäbe es das anderswo, zumal in dieser furchtbaren Beweiskraft von der Gefolgschaft zum Führer und umgekehrt, als bei uns? In anderen kriegsführenden Ländern mag die Führung Sachwalterin von Klassen- oder Standesinteressen sein, von parlamentarischen Mehrheiten mehr oder weniger unzufrieden, als notwendiges Übel angesehen und hingenommen, weil keine bessere zur Verfügung steht, oder gar das furchterregende Ergebnis eines blindwütigen Massenterrors, der über Millionen Leben schreit. Bei uns ist der Führer Wortführer und Vollstrecker des Willens des ganzen Volkes. Es hat vom ersten Tage des Krieges bis zu dieser Stunde entgegen allen feindlichen Verleumdungsgeschrei in Deutschland nicht einen einzigen Fall gegeben, wo ein Soldat seinem Führer die Treue brach, indem er die Waffen, oder wo ein Schaffender in der Heimat seinem Führer die Treue aufkündigte, indem er die Arbeit niederlegte. Wir wissen, daß das feindliche Ausland das nicht verstehen kann und deshalb diese Tatsache auf Grund oder Gewalt zurückzuführen. Was wir als Volk und Führung in diesem Kriege durchgemacht und gemeistert haben, kann mit solchen Mitteln überhaupt nicht bezwungen werden. Hier müssen schon andere Kräfte am Werke sein, Kräfte der Tugend und der Zusammengehörigkeit, die von Menschen, die sie nicht selbst in sich verspüren, auch nicht begreifen werden können. Was wir vor dem Kriege in jahrelanger Arbeit geleistet haben, das geht in diesem Kriege auf: Die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk.

Ich muß mir die Freiheit nehmen, in dieser Sprache an das ganze deutsche Volk in der Heimat und an der Front auch einige Worte über den Führer persönlich zu sagen. Ich habe das Glück, wie früher in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht, so auch jetzt in denen dieses gigantischen Krieges, in ureigen, ja in den meisten besonders glücklichen und auch besonders kritischen Stunden in seiner unmittelbaren Nähe zu sein. Er ist sich immer gleich geblieben. Ich sah ihn niemals zweifeln und niemals wanken. Er folgte stets der Stimme seines Blutes, und wo die ihn rief, da ging er seinen Weg, gleichgültig, von welchen Schwierigkeiten er begleitet sein mochte. Er zeichnet sich vor allen anderen Staatsmännern unserer Zeit dadurch aus, daß er Gefahren rechtzeitig erkennt und ihnen dann auch mutig entgegen tritt. Das dankt ihm heute das deutsche Volk. Die ganze zivilisierte Menschheit wird es ihm später einmal danken müssen. Wenn es auf dem Gebiet der Volks- und Staatsführung eine divine Begabung gibt, die aus dem Instinkt heraus das Richtige und Notwendige willkürlich und wenn diese zusammen mit der unbezweifelten Erkenntnis des jenseitigen Zweckmäßigen das höchste geschichtliche Führertum darstellt, dann ist er sein geborener Träger.

Ein Alarmsignal für die Terrorflieger

Geschlossener USA-Bomberverband vernichtet - Wieder „Schlacht um London“

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 20. April. Nach einer vorübergehenden Schleichperiode nahmen die Engländer und Amerikaner am Dienstag ihre Luftoffensive von England her wieder gegen das Reichsgebiet auf. Unter außerordentlich zahlreichem Jagdflugzeugstiefen starke amerikanische Bomberverbände bis in das Vorfeld von Berlin vor. Ungefährliche Witterungsverhältnisse und ausgebreitete Bevölkerungsdichten verhinderten den vollen Einsatz der deutschen Luftverteidigungskräfte. Da nur ein Teil unserer Jagd- und Zerstörergeschwader am Feind war, blieb die immerhin beachtliche Zahl von insgesamt 44 Abschüssen, darunter 40 viermotorige Bomber, hinter den in letzter Zeit gewohnten hohen Erfolgszahlen zurück. Dennoch dürfte der 18. April für die amerikanische Luftkriegführung zu einem beunruhigenden Alarmsignal geworden sein. Zum erstenmal in der dramatischen Geschichte dieses Luftkrieges gelang es nämlich einer Formation deutscher Jäger, in erbitterten Luftgefechten nordwestlich von Berlin einen geschlossenen USA-Bomberverband bis auf die letzte Maschine zur Strecke zu bringen.

Der deutsche Jagdverband unter Führung des Eigenlandjägers Karl-Friedrich Müller, eines gebürtigen Berliner, konnte trotz der hindernden Wolkenschichten einen etwa 30 Maschinen starken Pull amerikanischer Bomber noch auf dem Flugwege zum Kampf stellen. Nachdem die als Begleitflug eingeschalteten alltesten Fernjäger nach einigen Abschüssen abgedrängt worden waren, zogen weitere Jäger eine Kette nach der anderen gegen die Bomberformationen, die bald nach den ersten Ausfällen der Bomben im ungezielten Notwurz entluden. Die folgenden Luftkämpfe wurden zu einer einzigartigen und glänzenden Demonstration von der Überlegenheit unserer Jäger über die schwergepanzerten, von Waffen karender „Biermotoren“, Bomber um Bomber wurde vom Himmel geholt, kein einziger entging den tödlichen Feuerstrahlen, die Maschine um Maschine in Brand setzten oder

Auch das größte Führertum bleibt in seinem Wirken nicht von Rückschlägen und Niederlagen verschont. Sie sind die einzigen Gelegenheiten, in denen es sich ganz beweisen kann. Darum stellt der Krieg unter allen Menschen und Völkern jene harte und mittellose Auslese dar, die das Starke vom Schwachen und das Lichtige vom Unlichtigen scheidet. Wo hätte das Reich und seine Führung vor einer dieser Proben veragt? Wo standen wir jemals ratlos und verzweifelt vor den Gewalttaten eines über uns hereinbrechenden Schicksals, denen wir keinen Halt mehr zu bieten vermocht hätten? Sie trafen uns immer in der Bereitschaft. Immer stand an der Spitze der Nation ein Mann, der, für das ganze Volk ein leuchtendes und anfeuerndes Beispiel, auch den härtesten Schlägen Trost bot und durch seinen Gleichmut und die Standsfestigkeit seines Herzens am Ende auch das größte Unglück wieder zum Besten wandte. Wir sprechen heute nicht davon, aber wir wissen es alle. Niemals hat das deutsche Volk so gläubig zu seinem Führer aufgeschaut wie in den Tagen und Stunden, da ihm die ganze Schwere dieses Kampfes um unser Leben bewusst wurde, es sich dadurch aber nicht entmutigen ließ, sondern sich nur um so fester und unbezweifelbarer zu seinen Zielen bekannte.

Der Sieg als Preis unserer Tugend
Wenn wir im November 1918 strauchelten und zu Fall kamen, so konnten wir in all den Jahren danach das bittere Gefühl nicht loswerden, daß unsere eigene Schuld daran mitgeholfen hatte. Diesmal aber haben wir den Sieg verdient, und die Götter der Geschichte wird ihn uns nicht vorenthalten können. Er wird in der Stunde unseres kommenden Triumphes der Preis unserer Tugend sein.
Der Krieg bietet keinerlei Gelegenheit zu Ruhmredigkeiten und leeren Versprechungen. Er ist die Zeit, in der wir nur das wahrzumachen haben, was wir früher so oft gelobt haben. Es ruht als Eid auf unseren Fahnen und als stummer Schwur an unseren Herzen. Wo in allen Ländern Europas unsere Soldaten im Kampf oder auf der Wacht stehen, wo deutsche Arbeiter wecken, deutsche Bauern säen und ernten, wo die Gedanken hinter den geschützten Sitzen unserer Erfinder, Künstler und Gelehrten um das Reich und seine Zukunft kreisen, wo unsere Mütter für den Sieg beten und unsere Kinder in ruhiger Gewissheit darauf vertrauen, überall in fernem Ländern und Kontinenten, auf allen Weltmeeren, wo Deutsche atmen, folgen in dieser Stunde die

Invasionsfieber in England steigt von Tag zu Tag

Die schwedische Presse über die Nervosität auf der Insel

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lw. Stockholm, 20. April. Die englische Regierung hat mit ihren neuesten Gewaltmaßnahmen gegen die Neutralen vor allem die in eigenen Lande herrschende Invasions-Nervosität aufs neue in die Höhe getrieben. Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet“ berichtet, die Invasionspsychose sei in der letzten Zeit ohnehin täglich gestiegen. Die Spannung habe in England jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß eine Entladung von allen als Befreiung aufgefaßt werden würde. In England herrsche eine Stimmung wie in den Schängengräben des vorigen Weltkrieges vor dem Signal zum Sturm.

Dieses neutrale Zeugnis ist die beste Widerlegung der von englischer Seite ausgestreuten Behauptung, wonach in England nicht das mindeste Invasionsfieber herrsche. Daß man in London tatsächlich nervös ist, bezeugt die „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“, wenn sie feststellt, daß die Spannung in London mit jedem Tag gesteigert sei, daß Zehntausende von Londonern auch während des Ausbleibens von Luftangriffen allmählich in den Untergrundbahnen klapern und daß Englands Aussehen immer kriegerischer und ernster werde.

Zu der Ausrede, es gelte, durch Abbruch der diplomatischen Beziehungen das Ueberwachungs-moment für irgendwelche Operationen zu wahren, bemerkt der Londoner Vertreter des „Svenska

in der Luft zerstreut. In England, wo diesmal am Abend ein Flugplatz leerstand und ein ganzer Verband auf einmal aus den Einsatzlisten gestrichen werden mußte, wird man diesen schmerzlichen Tatbestand sicherlich kaum mißverstehen. In ihm kündigte sich bereits eindringlich eine weitere Verstärkung unserer hochentwickelten Abwehrkraft zur Luft an.

Aber die Engländer selbst und vor allem die Londoner, wurden noch in der Nacht zum Mittwoch darauf hingewiesen, daß der Luftkrieg seinen „zweifelhaften“ Charakter in einer für sie unerwünschten Weise nun wohl immer stärker entwickeln dürfte. Wieder traf ein wirkungsvoller Schlag eines starken deutschen Kampferverbandes die britische Hauptinsel. Schwere und schwere Bomben verurteilten in den Zielgebieten Londons zahlreiche Großbrände und erhebliche Zerstörungen. Aus dem lakonischen Reuter-Bericht läßt sich die Härte und Wirkung des Angriffs herauslesen. Darin heißt es u. a.: „Es wurden Bomben auf eine Anzahl Stadtgebiete der Stadt London geworfen.“ Mit beträchtlicher Bestürzung aber werden die Engländer dabei die Tatsache zur Kenntnis nehmen müssen, daß das britische Luftfahrtministerium keinen einzigen Abschuss mit Bestimmtheit melden kann. Es behauptete lediglich mit wenig Ueberzeugungskraft: „Über einem Stadtgebiet Londons wurde wahrscheinlich eine Maschine getroffen; ein Posten meldete, daß das Flugzeug in der Luft zu explodieren schien. Eine andere deutsche Maschine ist wahrscheinlich im Gebiet der Ostküste zu Bruch gegangen, was das Abwehrpersonal ebenfalls sah.“

Diesem britischen „wahrscheinlich“ können wir wiederum den einwandfrei festgestellten Abschuss von 58 Feindflugzeugen, darunter 54 viermotorigen, im Verlauf von zwölf Stunden gegenüberstellen. Als Bilanz eines Tages beleuchtet dieses Zahlenverhältnis eindeutig genug die tatsächliche Stärke der beiderseitigen Luftverteidigungskräfte, von deren Schlagkraft und Abwehrfähigkeit die weitere Entwicklung des Luftkrieges wesentlich abhängt.

heftigsten Wünsche aus den treuesten Herzen für den Führer zum Himmel empor. Daß er an der Spitze der Nation steht, das ist für uns alle das sicherste Zeichen des kommenden Sieges. Nie war er uns so nahe wie in den Augenblicken der Gefahr, nie fühlten wir uns mit ihm so verbunden, nie dann, wenn wir das Empfinden hatten, daß er uns so sehr brauchte, wie wir ihn brauchten. Wir haben damit die große Hoffnung unserer Feinde zertrümmert. Sie wollten, daß wir selbst das täten, was sie aus eigener Kraft nicht vollbringen konnten, nämlich uns zu überwinden. Hier lag für sie die einzige Möglichkeit unserer Niederlage. Wir haben daraus die größte Chance unseres Sieges gemacht.

Ich bin glücklich, das in dieser Stunde vor dem deutschen Volk aussprechen zu dürfen. Wenn wir uns ein ganzes Jahr durch unseren Fleiß und durch unsere Tapferkeit zum Werke des Führers bekennen, dann wollen wir uns an seinem Geburtstag einmal auch in Worten, die aus der Tiefe unserer Herzen kommen, zu seiner Person bekennen dürfen.

Sagen wollen wir ihm dabei, wie er uns alles ist, sowohl in dieser leidvollen Gegenwart wie auch in der kommenden lichteren Zukunft. Wünschen wollen wir ihm Gesundheit und Kraft und eine gesegnete Hand. Wissen soll er zu jeder Stunde, daß er sich auf sein Volk verlassen kann. Wenn Not und Gefahr dicht vor ihm stehen, dann stehen wir dicht noch hinter ihm. Wir glauben an ihn und an sein geschichtliches Werk und daran, daß er es am Ende mit dem Sieg krönen wird. Nicht seine Widersacher, er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein. Denn er gab ihm den Sinn, den Inhalt und das Ziel. Diesen Sinn bejahend und diesen Inhalt begreifend, werden wir dieses Ziel erreichen. Er aber ist der Wegweiser dahin. Er befehlt, wir folgen.

In der ersten Reihe hinter ihm marschieren wir, seine alten Kampfgesellen. Erprobt in der Gefahr, geküßt im Unglück, gehäret in Sturm und Not, aber auch ruhmbedeckt mit Siegen und Erfolgen, in denen der Anfang der kommenden neuen Welt liegt, so bilden wir hinter ihm die Spitze der unüberwindlichen Millionenangehörigkeit, die des Reiches Zukunft trägt und verteidigt. Es ist die Sache des Volkes, die wir dabei verstehen. Sie hat im Führer selbst ihre Gestalt gefunden.

Auch in diesem Kampfe auf Leben und Tod ist und bleibt er uns das, was er uns immer war: Unser Führer!

Dagbladet“ in einer Darstellung, die nur vereinfacht die englische Zensur passiert zu haben scheint. Dieses Ueberwachungs-moment sei zweifellos gar nicht zu wahren, als Ersatz für die mangelhafte Ueberwachung rechnet man mit einer Mehrzahl von Landungsversuchen. Auf der anderen Seite suche man sich auf Gegenmaßnahmen von möglichst sehr unangenehmem Charakter für England gefaßt zu machen, während auch der militärische Mitarbeiter der „Stockholms Tidningen“ meint, die Alliierten seien jetzt an einem Punkt angelangt, wo es vielleicht ein noch gehobenes Waagnis bedeuten würde, die Invasion weiter auszuschieben, als sie in Gang zu setzen, schon wegen des politischen Ansehens, das eine militärische Straftatensaltung nötig mache.

Als Deutscher kann man das ganze aufgeregte Gebilde, ob heute oder morgen oder in einem halben Jahr die Invasion kommt, nur mit einem Rächen beobachten. In London rollt eine Woge des Verdrüßes ab, die den Verantwortlichen selbst trifft, Deutschland aber unberührt läßt.

Hektischer Ansturm der Sowjets auf Sewastopol

Die erbitterten Angriffs- und Abwehrkämpfe im Südschnitt der Ostfront dauern an

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 20. April. Der Feind konzentriert seine Angriffe auf die Stadt Sewastopol, als dem letzten deutsch-rumänischen Brückenkopf auf der Krim, nun zu befestigen Vorhaben, die insbesondere von Norden her geführt werden. Das Gelände um Sewastopol war bekanntlich von den Sowjets unter weitgehender Ausnutzung der zahlreichen Erhöhten stark befestigt worden, so daß bei der Eroberung durch deutsch-rumänische Truppen eine mehremonatige Belagerung die Festungswerke nacheinander ausschalten mußte. Hierdurch wurden die Festungsanlagen weitgehend zerstört, so daß Sewastopol selbst nach der Einnahme nicht mehr als Festung angesprochen werden konnte. Die Stellungen, die die deutsch-rumänischen Abwehrverbände nun rund um Sewastopol bezogen haben, können sich demnach nur an das Gelände, das zur Verteidigung nicht ungeeignet ist, anlehnen. Hiergegen verucht der Feind mit starken Kräften anzuerkennen, um durch seinen Ansturm den Brückenkopf einzunehmen.

Weitere Entretung der Diplomaten in England

Scharfe Kritik in der neutralen Presse an den Ausnahmebestimmungen

Stockholm, 20. April. Zu den ersten Maßnahmen der Diplomatenpersone in England sind neue hinzugekommen, durch die die persönliche Unantastbarkeit der Diplomaten weiter eingeschränkt wird. Die diplomatischen Vertretungen, ihr Stab sowie ihr Hauspersonal werden wie jeder andere Ausländer angesehen und unterliegen denselben Beschränkungen; es kann ihnen der Zutritt zu bestimmten Gebieten verweigert, und es können ihnen unter Umständen sogar Ausgehverbote auferlegt werden.

Die „Daily Telegraph“ zu diesen Zwangsmaßnahmen berichtet, besteht bei den verbündeten diplomatischen Vertretungen gewisses Mißbehagen über die Ausnahmebestimmung. Besonders peinlich berührt von den Einschränkungen der Freiheit werden die Vertreter der „Clique“, die in London ihren Sitz haben. So ist der tschechische „Außenminister“ Marlowitz, der sich zur Tagung des Internationalen Arbeitsamtes nach Philadelphia begeben hat, gewissermaßen ausgeperrt, während der Premierminister des jugoslawischen Exilministeriums Bunitch und drei seiner Kollegen am Verlassen des Landes gehindert sind. Von den neutralen Diplomaten befinden sich der Schweizer General-

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Kampfraum von Sewastopol ariffen die Sowjets, von starker Artillerie und Schlachtflugzeugen unterstützt, unsere Stellungen vergeblich an. Am unteren Dnjepr scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe unter Absicht einer größeren Anzahl von Bauern. Derliche Einbrüche wurden beseitigt oder abgewehrt. Auf nördlich Passy brachen weitere Angriffe der Volkshewiten aus. In der östlichen Bukowina in fähernten räumliche Truppen das in den Vortagen gemauerte Gelände vom Feinde. Zwischen den Karpaten und dem Raum östlich Stanislaw setzten deutsche und ungarische Divisionen ihre Angriffe erfolgreich fort. Dabei wurde die Stadt Radomorna von ungarischen Truppen genommen. Südlich Dnjepr markten deutsche Verbände die Sowjets in schwungvollem Angriff weiter zurück. Im Kampfraum westlich Karapopol und südwestlich Buch brachen wiederholte Angriffe der Volkshewiten in harten Kämpfen an. An der östlichen Ostfront keine besonderen Ereignisse.
Im Kampfraum von Nettuno und südlich der adriatischen Küste brachen feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Seener zusammen.
In den Mittagsstunden des 18. April drangen starke nordamerikanische Bomberverbände unter Jagdflug bis in den Raum von Berlin vor. In verschiedenen Orten, besonders in Rathenow, entzündeten Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Eros schwerer Bombenbeschädigungen wurden 44 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichnete sich ein Jagdverband unter Führung von Major Karl-Friedrich Müller durch die Beseitigung eines dreifachen feindlichen Bombenverbandes aus. Angriffe britischer Bomber richteten sich in der vergangenen Nacht gegen den Raum von Paris und das Ostseegebiet. Einige feindliche Flugzeuge drangen nach Stockholm ein und in den Raum von Berlin vor. Durch Luftjäger und Flakartillerie wurden 14 Bomber vernichtet.
Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge ariff in der letzten Nacht London an. In den Westküsten entzündeten Großbrände und Zerstörungen. Andere Kampfflugzeuge besetzten Ziele in Skandinavien mit Bomben.

Der Führer an Großadmiral Raeder
Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Der Führer hat dem Admiralinspektor der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, anlässlich der 50. Wiederkehr seines Dienstjubiläums in der Kriegsmarine in einem persönlichen Handgeschreiben seine Glückwünsche übermittelt. In diesem Schreiben hat der Führer die Verdienste des Großadmirals um den Wiederaufbau der Kriegsmarine besonders hervorgehoben.

Eichenlaub für Infanterieoffizier

aus Berlin, 19. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Högberg, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment der am 29. Januar im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-westfälischen 126. Infanteriedivision, als 454. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das Bataillon des Hauptmanns Högberg, der 1913 in Bochum geboren wurde und im Militärberuf Fortbeamtet ist, hielt bei den schweren Abwehrkämpfen südlich Lenigra d unerfütterlich Stand.

Rundfunkverbrecher hingerichtet

Königsberg, 19. April. Der 55jährige Richard Hoffmann an aus Schippenbelt hörte viele Monate lang regelmäßig ausländische Sender ab. Er gab die lägenhaften Feindnachrichten weiter, um ihm bekannte Mitarbeiter aufzumiegeln, die sich als Arbeitskräfte in den Abwehrkampf gegen den Volkseigenen eingereiht hatten. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Die sonstigen Kämpfe an der Ostfront beschränken sich nach wie vor auf den Südschnitt, wo durch energische Abwehr feindliche Angriffe und durch Gegenangriffe die allgemeine Lage weiter gestützt wurde, obwohl sich die augenblicklich eingenommenen Stellungen noch nicht der zum Teil günstigen Geländebedingungen des Kampfgebietes bedienen. Vom unteren Dnjepr bis zur Karpatenfront dürften deshalb die Kämpfe um die endgültige Feststellung der Südschnittlinie noch länger, Zell anhalten. In der Mitte und im Norden hat das Frühlingswetter selbst die wenigen, durch die weiten Sumpfgelände führenden Straßen unpassierbar gemacht. Das Ende der Schlammperiode dürfte jedoch auch hier ein Wiederaufleben der Kämpfe mit sich bringen.

Die sonstigen Kämpfe an der Ostfront beschränken sich nach wie vor auf den Südschnitt, wo durch energische Abwehr feindliche Angriffe und durch Gegenangriffe die allgemeine Lage weiter gestützt wurde, obwohl sich die augenblicklich eingenommenen Stellungen noch nicht der zum Teil günstigen Geländebedingungen des Kampfgebietes bedienen. Vom unteren Dnjepr bis zur Karpatenfront dürften deshalb die Kämpfe um die endgültige Feststellung der Südschnittlinie noch länger, Zell anhalten. In der Mitte und im Norden hat das Frühlingswetter selbst die wenigen, durch die weiten Sumpfgelände führenden Straßen unpassierbar gemacht. Das Ende der Schlammperiode dürfte jedoch auch hier ein Wiederaufleben der Kämpfe mit sich bringen.

Der Rundfunk am Freitag

Neuhörsprogramm: 14.15 bis 15.00 Uhr: Allgemeine Rundfunk. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solikunfunk. 16.00 bis 17.00 Uhr: Aus Dper und Konser. 17.15 bis 18.30 Uhr: Samstags Unterhaltung. und Tanzkapelle. 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Ansprache. 20.15 bis 22.00 Uhr: Gaispiel des Theaters des Volkes, Berlin, mit der Dorette. „Wie ein Mal“. — Deutschlandwender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Dorette- und Annemundfunk von Händel. Beschwörung. 19.45 bis 21.00 Uhr: Solikunfunk. 21.00 bis 22.00 Uhr: Abendkonzert: Vorsina, Grieg, Nicolai, Liszt u. a.

Als Deutscher Adolf Hitler eine große, im fünften Reich seinen Glauben gehört Deutschland die deutsche Volk das die einzigen sind, das jens Ring noch wie ein Schicksal befolgt.
Das Flug durchquilt, die digen Liebe und der größt angezeichnet, der Ausbrud gen, ihm un totaler Krieg Männen und Neuen weri Aber das be jener ganzen treuen für de Herz. Das für sein Volltungen ist, stören: der

Das hofft

Die in D... Das Hoff... dem Führer ihre Kinder gen und M... in das Deut... bund aufgen... Mit über... Großdeutsche... Freie die B... in ihrem j... Aufnahmeap... schaft des... Jungen inu... Jungvolks... sind hart, sa... meraden! D... den Wädeln... sei Kameced... schweben... des Hohenst... deutung die!

Die Begab... Hing ist nie... über die el... lichen und... Hingeb... der Feindse... mann und F... voransgesch... fähre eret... Vereinigung... sollen Gektun... Das traf auf... heute auf W... Seine einz... blet der inne... den Kampfa... Ueberlegen... den Jahren... wältigend... Stalten sich... wann weiß... daß der G... genies der G... Aufgaben d... erteilung der... lichen Feind... Bundes und... eifung s... ruff, und die... strlege in ei... Gen und Ab... Es gehörte... mut und L... gefichts der... ber eigenen... solche Wagn... nach der M... der allgemein... Folge die... Zurückgehu... Alt, den U... siong der L... Deterreids... schlossene S... tinguum in... schließlichen... machen? Ab... Feldherr... Karer. Er... noch die Eng... die „Vorfehu... u rüstieren... rufen, so ger... nicht das alle... teln allerer... auf ein ganz... auf sich nehm... Zugleich hat... ner Nachberga...

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Unserem Führer zu seinem 55. Geburtstag

Als Deutschlands Führer und erster Soldat hat Adolf Hitler aus einem geliebten Volk wieder eine große, freie, starke Nation gemacht, die nun im fünften Jahre eines in der Weltgeschichte beispiellosen Ringens ihr Lebensrecht verteidigt. Sein Glaube ist Deutschlands Größe, sein Leben gehört Deutschlands Glück, seine ganze Sorge dem Deutschlands Zukunft. Er schenkte seinem Volke das Höchste: ein einziges Volk in einem einzigen Reich zu sein. Das Führer und Volk sind, das beweisen gerade diese Monate härtesten Ringens und ständiger Bewährung, wie sie noch wie einem Volke in solchem Ausmaß vom Schicksal bezeugt waren.

Das Flaggennetz, das heute Deutschland durchwaltet, ist das äußerste Zeichen der blutlebensdigen Liebe aller Deutschen zu ihrem Führer und der größten Tugend, die die Deutschen stets auszeichnete, der Treue zu Adolf Hitler. Sie sind der Ausdruck des Schwures aller deutschen Herzen, ihm unwandelbare Treue zu halten.

Hart sind die Zeiten, härter die Herzen. Der totale Krieg verlangt den totalen Einsatz aller Männer und Frauen. Unser Herz und unsere Kräfte werden auf die stärkste Probe gestellt. Aber das versprechen wir: Wir werden mit unserer ganzen Kraft bis zum letzten Einsatz einziehen für den Führer, dem wir aus übervollem Herzen Dank wissen für das Gewaltige, das er für sein Volk tat, und kämpfen, bis das eine erungen ist, für das die Besten unseres Volkes starben: der deutsche Sieg.

Das kostbarste Geburtstagsgeschenk für den Führer:

Die in D. D. und M. aufgenommenen Kinder

Das kostbarste Geburtstagsgeschenk bringen dem Führer die deutschen Eltern dar, die ihm ihre Kinder schenken. Gestern wurden die Jungen und Mädchen des Geburtsjahrganges 1933/34 in das Deutsche Jungvolk bzw. den Jungmädelsbund aufgenommen.

Mit über einer Million Kinder im ganzen Großdeutschen Reich beglücken auch in unserem Kreise die Jahnjubiläum dieses wichtige Ereignis in ihrem jungen Leben. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand die Vereinfachung einer Volksschule des Reichsjugendführers Hermann. Den Jungen wurden die Schwerepunkte des Deutschen Jungvolks mit auf den Weg gegeben: „Pimpfe sind hart, schweigsam und treu. Pimpfe sind Kameraden! Der Pimpfe Höchste ist die Ehre!“, den Mädchen die Jungmädelschritte: „Jungmädels, sei Kamerad, sei treu, gehorham, tapfer und verschwiegen. Jungmädels, wahre deine Ehre!“, Worte des Jugendführers unterstreichen jeweils die Bedeutung dieser Worte.

Der Feldherr Adolf Hitler

Die Begabungen des Staatsmannes und des Feldherrn bedürfen sich eng. Ein Staatsmann von Rang ist nicht vorstellbar ohne ein klares Urteil über die eigenen militärischen Leistungsmöglichkeiten und die der Gegenseite, ebenso wenig ein Feldherr, ohne eine tiefe Kenntnis der innerpolitischen Zustände und Kräfte seines Landes und der Feindsäfte. Glücklich der Staat, in dem Staatsmann und Feldherr in einer Person vereint sind, vorausgesetzt freilich, daß diese Person geniale Führereigenschaften besitzt. Erst in der Vereinigung aller Mächte kann das Genie zur vollen Geltung kommen zum Segen seines Landes. Das traf auf Friedrich den Großen ebenso zu wie heute auf Adolf Hitler.

Seine einzig dastehende Genialität auf dem Gebiet der inneren Politik hat der Führer schon in den Kampfsjahren erwiesen; seine staatsmännische Überlegenheit in der Außenpolitik zeigte sich in den Jahren nach der Machtergreifung so überwältigend, daß die Politiker selbst der mächtigsten Staaten sich ihr in München beugten. Aber seit wann weiß man in Deutschland und in der Welt, daß der Führer auch eines der größten Feldherrngenie der Geschichte ist?

Aufgaben des Feldherrn sind die zutreffende Beurteilung der militärischen Kraft der voraussetzlichen Feindmächte, die Vorbereitung des eigenen Landes und seiner Wehrmacht zur höchsten Leistungsfähigkeit in Abwehr und Angriff, und die Führung der eigenen Wehrmacht im Kriege in einer dem Feind überlegenen, neuartigen und überraschenden Form.

Es gehörte schon ein unerhörtes Maß von Wagemut und Verantwortungsbereitschaft dazu, angeht die Macht Frankreichs und Englands und der eigenen militärischen und finanziellen Schwäche solche Wagnisse zu unternehmen wie zwei Jahre nach der Machtergreifung die Weidereinigung der allgemeinen Wehrpflicht, dann in schneller Folge die Wiederbesetzung der Rheinlande, die Ausdehnung der Untertänigkeit unter das Verfallener Mittel, den Anschluß des Sudetenlandes, die Aufhebung der Tschosonowal und die Vereinigung Ostpreußens mit dem Reich. Wie viele weniger entschlossene Herzen haben damals schon die Feinde eingestrichelt zu befragen und rückgängig zu machen? Aber nichts von alledem traf ein; der Feldherr in Führer sah die Dinge klarer. Er wußte, daß weder die Franzosen noch die Engländer schlagbereit genug waren, um die „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ zu riskieren, die Entscheidung der Waffen anzulegen, so gern sie es natürlich getan hätten. Heute sieht das alles leicht aus. Damals waren es Großtaten allerersten Ranges und Wagnisse, wie sie nur ein ganz großer und ganz kluger Feldherr auf sich nehmen konnte.

Zugleich hatte der Führer vom ersten Tage seiner Machtergreifung an mit einem Weltbild und

Nun beginnen für die Jungen und Mädchen die acht Jahre der Jugenddienstpflicht. Es entspricht nur den Anforderungen der ganzen Nation für den Sieg, wenn auch die Jungen allmählich in ihre kleinen Pflichten und Verantwortlichkeiten eingeweiht werden. Vor allem aber wird ihnen das Erlebnis der großen Kameradschaft der deutschen Jugend zuteil, deren Auswirkungen einen mitbestimmenden Einfluß auf ihr ganzes ferneres Leben haben.

Nagolber Stadtnachrichten

Die feierliche Aufnahme der Jungen und Mädchen des Jahrganges 1933/34 in das Deutsche Jungvolk und in den Jungmädelsbund fand gestern in Form einer Feiertunde im Traubensaal statt. 60 Jungen und 56 Mädchen waren zum ersten Appell angetreten. Der Feier wohnten die ganze P.D. und die Eltern der Aufgenommenen bei. Musikvorträge, Vieder eines Mädchens und Worte des Führers bildeten den Rahmen für die Feier, die von Hauptgemeinschaftsleiter Ralsch mit einer Ansprache und der Ehrung des Führers beendet wurde.

Wir sehen im Film:

„Symphonie eines Lebens“ im Volkstheater Calw
In dieser Symphonie hat der Musiker Stephan Melchior die Beichte seines Lebens niedergeschrieben, das mit Schuld und Leid beladen war. Das Glück, dem er nachgejagt war, und um dessen willen er Frau und Kinder verlassen hatte, zerbrach, als er es eben erreicht. Aber doch konnte er aus dem Leben und Gebilden heraus das große Werk entstehen. — Das Primäre des Films, die Musik, wurde geschaffen von Robert Schulze, der mit vielen Solisten und seiner erfolgreichen Märschoper „Schwarzer Peter“ bereits Volksstücktheater erreicht hat. Der Stephan Melchior wird dargestellt von Harry Baur. In der Rolle seiner Frau sehen wir Jenny Porten wieder.

„Dein Leben gehört mir“ im Tonfilmtheater Nagold

Dorothea Wied, der Mutter eines erwachsenen Mädchens (Karin Hardt), schenkt das Leben im reifen Alter noch einmal eine große Liebe. Auf der Suche nach einem Gefährten für ihre Einsamkeit, glaubt sie auch einen Mann (Karl Martell) zu lieben, der sich ihrer Jüngerung als unwürdig erweist. Er tritt, als sie ihn verläßt, unter Drohungen an die Tochter heran, die allein — zu sehr zu einer offenen Ansprache mit der Mutter, einen verpöfelten, schmerzhaften ausfallslosen Kampf gegen den Expreßer führt, indes die Mutter, die von der heimlichen Partnerschaft der Tochter nichts ahnt, den Kampf auf andere Art und mit anderen Waffen aufnimmt.

offene deutsche Nordflanke vorzustoßen. Aber der Führer war schneller. Acht Stunden vor den Briten standen deutsche Truppen an der norwegischen Küste und hielten sie gegen alle Angriffsversuche der Engländer. Die „tollkühne Idee eines fernmännlichen Raids angeführt der himmelhoch überlegenen britischen Flotte“ nannte der enttäuschte englische Admiral dieses kühne Vorgehens unternehmen.

Und dann folgte im gleichen Jahr die große Westoffensive. Es gab viele Möglichkeiten des Angriffs gegen Frankreich, von denen der Schlieffenplan die bisher berühmteste war. Der Führer aber entschloß sich zu einer ganz neuen und unerwarteten Strategie, die die kühnste aber, wenn sie gelang, auch die wirkungsvollste war. Sie gründete sich auf eine völlig neue Art der Verwendung der Panzerwaffe. Wie gründlich sie vorbereitet war, hat die Entwicklung des Krieges bewiesen.

Aber die größte Anforderung an seine Entschlossenheit und Fähigkeit, diese beiden von Clausewitz an die erste Stelle gesetzten Vorbedingungswahren Feldherrntums, stand dem Führer noch bevor. Nach des Führers eigenem Bekenntnis war es der schwerste Entschluß seines Lebens, zu allen den Feinden im Westen auch noch mit Sowjetrußland abzurechnen zu müssen. Aber es gab keinen anderen Ausweg. Abwarten, bis der Gegner angriff, hieß den Krieg verlorengeben.

So schlug der Führer zu. Und er tat das wieder mit der ganzen sorgfältigen Vorbereitung und der blühhellen Ausführung, die in den bisherigen Feldzügen seinen Feldherrntum begründet

10 JAHRE HILFSWERK



halten. Nach einer ganzen Kette von vorbildlichen Beerdigungsschlachten, von denen jede einzelne anreichte, um dem Feldherrn ein Zeugnis einzutragen, kam zu Beginn des Jahres 1941 eine geschickliche Wendung durch hochwissenschaftliche Gegenangriffe, die für die Sowjets durch unumgängliche Bedingungen begünstigt wurden.

Und nun zeigte sich die ganze weltliche Größe des Feldherrn Adolf Hitler. Die Verantwortung in diesem kritischen Augenblick war zu groß, um sie von einem anderen tragen zu lassen. Der Führer übernahm selbst den Oberbefehl über das Heer. Und seiner unerschütterlichen Arbeitskraft und fanatischen Energie gelang, was vielleicht sonst nicht gelungen wäre. Die von ihm befehligte Front hielt stand, stellte nicht nur das vorübergehend gefährdete Gleichgewicht wieder her, sondern brachte, wenn auch in schweren Kämpfen, den Sowjets im weiteren Verlauf des Jahres und des folgenden Sommers durch weitere Schläge neue gewaltige Verluste bei.

Und wieder sehen wir in schweren Kämpfen, nachdem die Bolschewisten unter Einsatz gewaltiger Material- und Menschenmengen, die deutsche Front zu durchbrechen und das Schicksal noch einmal zu wenden. Auch in den großen Schlachten, die gegenwärtig im Osten toben, zeigt sich durch die kräftigste Bewegungstaktik die überlegene militärische Führung. In diesem Kampfe, deren Wucht und Ausdehnung alles bisher Gewohnte weit übersteigt, offenbart sich die jähre Widerstandskraft des deutschen Soldaten, die er aus der Glaubensstärke unserer Weltanschauung und dem grenzenlosen Vertrauen an die Genialität des Führers schöpft, der noch immer zur rechten Stunde die notwendigen Entschlüsse in die Tat umsetzt. Die Feinde haben noch immer feststellen müssen, daß das lange Schwimmen sie eines Tages vor unausweichliche Überraschungen stellen.

General der Artillerie a. D. Paul Masse

Aus den Nachbargemeinden

Haterrbach. Die beiden Obergefreiten Ernst Maser und Albert Schübel wurden für Tapferkeit mit dem E.K. 2. Klasse ausgezeichnet.

Altensteig. Die Volksbank hielt ihre 76. Generalversammlung ab. Einleitend gedachte Direktor Zimmermann des kürzlich erfolgten Todes entriessenen Direktors Gustav Wucherer. Weiter gedachte er des an der Front gefallenen jungen Angestellten der Bank Erich Mezzner und der 6 weiteren Mitglieder, die durch Tod abgegangen sind. — Die Betriebsmittel haben wiederum wesentlich zugenommen. Die Bilanzsumme erhöht sich um ca. 825 000.— RM. auf 4 372 676.94 RM. Die Gesamteinlagen beliefen sich Ende des Jahres 1943 auf 4 071 628.15 RM. gegen 3 252 808.12 RM. Ende 1942. Der Einlagenrückgang steht ein Rückgang der Ansparungen gegenüber, der auf die Kriegsbeschäftigung und die allgemeine Geldknappheit zurückzuführen ist. Der Reingewinn der Bank betrug im Geschäftsjahr 1943 13 875.09 RM. Der Verwendung des Reingewinns, die eine 5proz. Dividende in sich schließt, wurde zugestimmt, ebenso dem Vorschlag, der Höchstbetrag für die Annahme fremder Gelder von 4 auf 5 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Die statutenmäßig ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Alfred Beck und Fritz Reppeler wurden wiedergewählt.

Ottenshausen. Unserem Mitbürger Adolf Großmann wurde eine besondere Ehrung zuteil. Als beamteter Waldmeister hat er im Gemeindefeld 25 Jahre zurückgelegt und daneben noch seit dem Frühjahr 1943 die Geschäfte des abwesenden Bürgermeisters wahrgenommen. Aus diesem Anlaß fand im Rathaus eine kleine Feier statt.

Traubensaal. Ein festlicher Tag war für die über 100 anwesenden Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes im Dienstbereich der Kreisstelle Traubensaal der vergangene Sonntag, an dem sie in einer feierlichen Feier vereidigt wurden.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur von Dorp Pfullen

Man mußte dem alten Doktor einmal die Geschichte erzählen. Gleich morgen! — Allerdings, dann war es Sonntag. Aber der alte Herr würde dem Sohne seines Freundes einen Sonntagsbesuch bestimmt nicht überlassen. Der Doktor würde sich freuen, wenn er ihn nach langen Jahren wieder zu sehen befände.

Nach diesem Entschluß ward es dem Grünblenden etwas leichter ums Herz, und er wandte sein Augenmerk mehr dem vor ihm liegenden kniehohen Jungwuchs zu.

Da sah er es zwischen den Schößlingen braunrot schimmern. Keine achtzig Gänge entfernt.

Der Jäger sah das Glas an die Augen und beobachtete lange eine Muttergans mit ihren beiden Töchtern auf dem Wasser spielen.

Walter lächelte selbstvergessen. Das Rehwild macht ihm Freude. Niemals konnte er sich daran sattsehen.

Über ihm in der Kiefer stobte eine Drossel ihr süßes Abendlied in den warmen Nachmittagsabend. Käfer, Bienen und Hummeln summten, und Mücken sangen leise im Strahl der sinkenden Sonne. Jemandem im Bestande lagte ein fleißiger Grünspecht und von der Höhe des Gebirges sang ein Ringeltauber seine dumpfe Arie.

Büchlich machte die Muttergans einige Fluglinien. Unglücklich folgten ihr die Jungvögel. Das Rauschen, das die Sprünge in dem jungen Zweigwerk verurlochten, war deutlich zu vernehmen. Jetzt sah Walter, wie die Rinde verholzte und in Richtung des Kogelweges wendete und äugte. Denn da war ebenfalls etwas Braunrot aufgetaucht, das dem Jäger aber für ein Reh viel zu groß erschien.

Sollte das ein Hirsch sein? Aber Rotwild kam in diesen Bergwäldern doch nur alle Jubeljahre als durchziehendes Wechselwild vor. Der Jäger sah aufs neue das Glas an die Augen. Dann lachte er.

„Das ist ja ein Gau! Und was für einer! Ganz ebie Kasse.“

Das Tier war deutlich durch das scharfe Glas zu erkennen. Der Braune knabberte lustig an dem Laubgrün der jungen Schößlinge und zog dabei fleißig in den Junamwuchs hinein. Das merkwürdigste war, daß Sattel und Zaumzeug, die Walter durch den Trieder erkennen konnte, völlig in Unordnung geraten waren. Der Sattel war dem Tiere unter den Bauch gerückt.

Walter sicherte den Drilling, erhob sich und schritt quer über das Gestell zwischen den Schößlingen und Dornensträuchern her, so daß die Rinde in wilden Fluchten abprangen und im Bestande verschwand.

Nach kurzem Bemühen gelang es dem Jäger, den Braunen einzufangen. Dabei stellte Walter fest, daß es ein Damenstiel war, der dem Gau unter dem Bauche hing. Durch machte Walter Zaumzeug und Sattel wieder zurecht und zog mit dem Pferd zum Kogelweg. Ein etwas belangloses und beklemmendes Gefühl, das ihn ein Unglück ahnen ließ, trieb ihn zur Eile, denn es war keineswegs anzunehmen, daß die Besitzerin des Gauls diesen Hirschen in der Wildnis unbeaufsichtigt mit herabhängendem Sattel laufen ließ.

Ratlos ließ der bestürzte Jäger seine Blicke den Kogelweg auf und ab wandern. Doch von einem menschlichen Wesen war nichts zu sehen. Da bond er das Pferd an eine Fichte und schritt lachend den Weg zum Tale entlang.

Er war noch keine zweihundert Schritte gegangen, als er zwischen den Farnen zur Seite des Weges etwas Schwarzes schimmern sah. Rasch sprang er hinzu, bog die Stämme auseinander und erblickte eine auf dem Rücken liegende junge Frau, die sich nicht regte und wie tot dalag. Aus einer kleinen Stirnwunde rieselte Blut.

Walter legte den Drilling zur Seite und kniete neben der Verunglückten nieder. Er ergriff die Hand der Unbekannten und küßte nach dem Puls, der kaum merkbar schlug. Kräftenschüssen nahm Walter die Ohnmacht auf die Arme und legte sie behutsam ins weiche Gras. Er ersahelte sich seines Uniformrockes, knüllte ihn zusammen und schob ihn unter Haupt und Nacken der Bewußtlosen. Nun traußelte er aus seiner Tasche dem jungen Mädchen, das unweilhaftig aus vornehmlicher Haut kam, einige Tropfen Bromliniment zwischen die Lippen, dann rieb er Stirn und Schläfen mit der gleichen Flüssigkeit. Büchlich hob ein stöhnender Atemzug die junge Brust. Das Mädchen schlug die Augen auf und sah verstört um sich.

„Wo bin ich?“ kam es schwach von ihren Lippen. „Wo ist Jagobund?“

„Ruhig sein!“ sagte Walter. „Sie haben Unglück gehabt. Ich fand Sie zwischen den Farnen liegen. Ihren Jagobund habe ich eingefangen und nicht weit von hier angebunden.“

Sie versuchte zu lächeln, verzog aber sofort schmerzhaft das Gesicht.

„Mir tut der Kopf so weh“, hauchte sie klagend.

„Habe ich wohl lange ohnmächtig gelegen?“

„Das kann ich Ihnen leider nicht genau sagen. Ihren Jagobund fing ich vor zehn Minuten ein. Lange vorher wird sich Ihr Unglück nicht zugezogen haben.“

Von ihm unterstützt, richtete sie sich langsam auf. Doch als sie sah, schwindelte es ihr wieder vor den Augen, und er mußte ihr den Kopf halten.

„Trinken Sie noch etwas“, sagte er. „Es schmeckt zwar nicht besonders gut, aber es frisiert die Lebensgelster wieder auf.“

Sie nahm gehorham einen Schluck zu sich, obwohl sie sich davon schütteln mußte.

„Wenn es mir nicht im Kopfe so benommen wäre!“, klagte sie. „Aber es wird sich ja verziehen, und ich glaube, daß ich leht aufstehen kann.“

Sie machte einen Versuch, sank aber aufs neue haltlos in den Arm ihres Retters. Matt lächelte sie und biß die Zähne aufeinander.

„Lassen Sie mir noch eine Weile Ruhe“, bat sie, „nacher wird es schon gehen. Aber ich verurache Ihnen nur Mühe und Last, und Ihren Kopf haben Sie auch meinetwegen ausgezogen.“

„Das ist Nebenache“, meinte er ab. „Warten Sie nur ruhig, bis es Ihnen etwas besser wird.“

Er beietete ihr Haupt wieder auf seinen Kopf, ließ zu einem Bächlein, tauchte sein Taschentuch in das kühle Raß, traußelte einige Tropfen Brandwein hinzu und band das feuchte Tuch, in der Art einer Kompresse, der Unbekannten um die heisse Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Totenfeier f. Fritz Blind

Stuttgart. Am Montagabend fand in Stuttgart die Totenfeier für den in den Bergen verunglückten Gauhauptheilenleiter, Regierungsbaumeister Fritz Blind, statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und der Stadt Stuttgart eingefunden hatten. Im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr hielt der Leiter des Gauamtes für Technik, Oberbereichsleiter Rohrbach, die Gedächtnisrede, die vor allem die Leistungen von Parteigenosse Blind würdigte. Schon in jungen Jahren wurde Fritz Blind die Leitung großer Heeresbauämter übertragen. Die Schaffung großer Kasernenbauten ist sein Werk. 1938 verzichtete er auf eine glänzende Beamtenlaufbahn und trat als politischer Ingenieur in den Dienst der Partei. Sein Wirken hat bis in entfernte Gauen als Vorbild gedient. Im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr legten Gauamtsleiter Hauptbereichsleiter Baumert und im Auftrag des Württembergischen Innenministers Ministerialdirektor Dr. Hill einen Kranz am Grabe nieder. Unter den Klängen des Reichshymnen Trauermarsches wurde der Sarg in das Krematorium gebracht und den Flammen übergeben.

Ritterkreuz für Major Böhmler

Stuttgart. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Rudolf Böhmler, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjäger-Regiment. Major Böhmler, als Sohn eines Staatsförstlers am 12. Juli 1914 in Weil im Dorf geboren, ist einer der ältesten Fallschirmjäger und hat schon im Frieden große Verdienste um die Entwicklung der Fallschirmtruppen erworben. Im Kriege nahm er an allen Fallschirmunternehmungen und Erdenflügen seines Regiments, in Polen und Holland, auf Kreta und an der Ostfront, mit Auszeichnung teil. Erneut bewährte er sich bei den Kämpfen auf Sizilien und in Italien als unerschrockener Soldat und Truppenführer, der durch sein Eingreifen wiederholt gefährliche Kampfpläne entwirren und meistern konnte.

Nächtlicher Besuch im Lebensmittelladen

Stuttgart. Die Geflogenheit einer Lebensmittelhändlerin in Stuttgart-Vaihingen, aus Lustschuldgründen die Schlüssel zu ihrem Laden am Abend außerhalb des Hauses an einem vermutlich fremden Mann zu verleihen, wurde von dem 40 Jahre alten Ernst K. in Vaihingen, der sie hierbei beobachtet hatte, an nächtlichen Diebstählen ausge-

nützt. K. stahl mit Hilfe von Schlüssel Lebensmittel, Zigaretten, Seife, Schnitzmesser und Bargeld. Da er die Schlüssel nach vollzogener Tat jeweils wieder an ihr Versteck zurücklegte, wußte sich die Beschlagnahme der Sachverhalte zunächst nicht zu erklären. Schließlich wurde der Dieb an der Spur seiner Kugelschloß erkannt. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte K. wegen einfachen und schweren Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis.

Beförderungen beim Reichsarbeitsdienst

Stuttgart. Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Januar im Reichsarbeitsdienst zu Oberarbeitsführern befördert: Oberarbeitsführer Rudolf Kegnagel, Leiter des Hauptmeldeamtes Ulm, und Oberarbeitsführer Paul August Regnault, Leiter des Hauptmeldeamtes Stuttgart.

Arbeitsfagung der Nähtstufenleiterinnen

Stuttgart. Dem weiteren Ausbau der Nähtstufen des RWA galt hier eine Arbeitsfagung der Nähtstufenleiterinnen, zu der die Betriebsbeauftragte des RWA-Bereichs, „Glaube und Schönheit“, Margret Huber, und die Leiterin des Referates „Die Kleidung“ im Gebiet Württemberg, Erudl Grob, gerufen hatten und zu der auch Landesinspektionsleiterin Brunner aus Ulm erschienen war. In Vorträgen und Besprechungen wurde dabei die Arbeit der Nähtstufenleiterinnen umrissen.

Kulturreller Rundblick

Die Goethe-Medaille verliehen. Der Führer hat dem Rufos I. R. des Museums für Mineralogie, Geologie und Vorkalchsteine in Dresden, Prof. Dr. Johannes Deilmüller, aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die sachliche Vorkalchsteinforschung, dem Bahmann Dr. Karl Böse in Gesebe bei Erlang am 30. Geburtstag für seine Verdienste um die Entwicklung der Vorkalchsteine und um die Ernährungswissenschaft und dem nunmehr 75 Jahre alten Prof. Dr. Johannes Wolff in Berlin, der sich um die Musikwissenschaft verdient gemacht hat, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verfilmung einer Novelle von Theodor Fontane. Nach der Novelle „Anterm Vornbau“ von Theodor Fontane schreiben Harald Braun und Kurt Demede das Drehbuch für den neuen Ufa-Film „Der kumme Galt“. Die Spieldarstellung des Films, dessen Aufnahmen jetzt begonnen worden sind, hat Harald Braun.

Reue Operette aus Strauß-Melodien. Im Auftrag der Reichsstelle für Musikbearbeitungen arbeitet der

Wien nicht nur die praktische Auswertung, sondern auch die geschmackliche Bildung unserer Möbel liegt in ihrer Hand. In einer kleinen Leidenschaft aus der eigenen Arbeit der Möbel sah man sehende, mit einfachen Mitteln hergestellte Kleider. Eine Ausgestaltung fertiger Arbeiten, in die auch Zuhörer, wie Schöne, Tischen usw. einbezogen waren, rundete vollends das Bild.

Ludwigsburg. In der Beihinger Klasse in Goheneck fuhr der Fahrer eines Bierautos mit seinem Fahrzeug über den linken Gehweg in den Straßengraben, wobei sich das Fahrzeug überschlug. Der Beifahrer erlitt dabei erhebliche Verletzungen.

Heilbronn. In Stein a. S. starb im Alter von nahezu 95 Jahren der Dorfälteste, Altflächnermeister Nikolaus Helmus. Es war ihm vergönnt, die goldene und vor wenigen Jahren die diamantene Hochzeit zu feiern.

Rottweil. Bei der von der Kaufschuppe Berlin in der Fachgruppe Bauwesen veranstalteten traditionellen Schinkel-Feier wurde Regierungsbaurat Raymond Dorst von Rottweil der fünfte Preis zuerkannt.

Wiberaach a. d. N. Im Kreise Wiberaach war die Ablieferung des Obstes außerordentlich gut. Bei der Bezirksabgabestelle betrug der Umsatz rund 43.400 Doppelzentner. Durch die Erfassung der Bezirksabgabestelle Ravensburg über das Lagerhaus Untereffendorf erhöhte sich die Gesamtablieferung der Kreisbauernschaft Wiberaach um weitere 40.000 Zentner.

Wiener Komponist Oscar Stalla an einer neuen Operette „Strauß-Buben“, deren Musik aus dem Nachlaß von Johann und Joseph Strauß, des Vaters und des Jüngeren, geschaffen wurde. Das Libretto, das Ernst Marischka und Rudolf Wechsungen, hat Episoden aus dem Leben dieser berühmten Wiener Musiker zum Vorwurf.

Fronttheater auf dem Wiener Feldplatz. Im Rahmen der Ausstellung „Unser Heer“ wurde auf dem Feldplatz in Wien ein Fronttheater errichtet, das einen Darstellungsraum für rund 500 Besucher hat und der Helmat zeigen soll, wie dem Frontsoldaten Entspannung und Erholung geboten wird. Das Programm umfaßt alle Zweige der darstellenden Kunst.

Berliner Philharmoniker in Spanien und Portugal. Die Berliner Philharmoniker begannen am 23. April in Barcelona ihre Konzerte durch die Brandenburger-Konzerte, die sie unter Leitung von Hans Knappertsbusch nach Madrid, Sevilla, Lissabon und Porto führen und die in einigen Städten Spaniens zum Abschluß kommen wird.

Quer durch den Sport

Das Vorrundenspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft wiederholten am Sonntag Verba-BSC und VfB Danzig sowie VfB Kratau und VfB Königsberg. Der Kampf dieser Mannschaften endete bei Unentschieden trotz Verzögerung torlos.

Für die Münchener Amorbahn wurden für den kommenden Sonntag die Stuttgarter Spitzfahrer Bibler, Minnie, Keilbach und Rittmann verpflichtet.

In Berlin nahmen an der am 28. April stattfindenden Schwereathletikveranstaltung vornehmlich der württembergische Meister Unteroffizier Sahn (VfB Rottweil) und Schwaeber (VfB Fellbach) teil.

Bei den Vorkämpfen zu den Deutschen Vorkampfen in Göttingen mußte Weltgewichtsbaumeister Holzwarth (VfB Seuberg-VfB Zuffenhausen) gegen den Berliner Trick hoch guter Leistungen eine Punktniederlage hinnehmen, während im Schwergewicht Hüb (VfB Stuttgart), der den Meister des Bereichs Mitte, Müller, schlug, eine Runde weiter kam.

Wirtschaft für alle

Aus der württembergischen Landesregierung. Nächste Abfahrtsveranstaltung für Eber und Juchtsauen für das weiße veredelte Landfleisch am Freitag, 5. Mai, in Waldsee im Anschluß an die Farrenabfahrtsveranstaltung des Württembergischen Farrenwettbewerbverbandes.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist bis zum 30. Juni verlängert worden. Bis zu diesem Termin bleibt auch das Transfereinkommen mit der Schweiz und Liechtenstein in Kraft. Die nunmehr geltenden Bestimmungen für den Kapitalverkehr sind durch Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers bekanntgegeben.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 15. April. Ochsenfleisch 1) 80; Bullenfleisch 1) 77; Kalbfleisch 1) 77, 2) 63; Ferkelfleisch 1) 80; Kalbfleisch im Fell 1) 84; Schweinefleisch 1) 76. Marktverlauf: Rind, Kalb- und Schweinefleisch lebhaft.

Biehpreise. Ravensburg: Farren 260 bis 420, Milchkuhe 490 bis 680, trächtige Kühe 520 bis 700, Kalbkuhe hochträchtig 630 bis 980, Anheirerinder von 12 bis 18 Monate alt 180 bis 450 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 21.20 bis 5.54 Uhr

NS-Frasso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsgesellschaft und Schriftleiter F. H. Böggner, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Gehingen, 19. April 1944
Schmerzhaft und unfassbar traf uns die Nachricht, daß mein lieber Sohn, Enkel und Nefte
Werner Maier
Obergefr. in einer Luftwaffen-Einheit bei den schweren Kämpfen in Italien sein junges Leben lassen mußte. Er starb in treuer Pflichterfüllung. Meine einzige Hoffnung ist mir für immer genommen.
In tiefem Leid
Die Mutter: **Sophie Maier** mit allen Angehörigen

Wibberg, 18. April 1944
Hart und schwer traf uns die seit unfassbare, traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Obergefr. Paul Carle
Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern und der Eichenlaubkette am 2. Febr. 1944 im Alter von 88 1/2 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist. Ihm sei die Ruhe, uns bleibt der Schmerz!
In stiller Trauer
Frau Emma Carle, geb. Bihler, mit Kindern; Helene Simon mit Gatten und Kind, Braunshweig; Walter, Wafsch. Maat bei der Kriegsmarine; Alfred, Obergefr. im Osten; die Geschwister u. alle Anverwandte.
Trauergottesdienst am 23. April, nachmittags 1 Uhr.

Wibberg, 18. April 1944
Unfassbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Nefte
Gesr. Karl Walz
im blühenden Alter von nicht ganz 21 Jahren am 25. Februar 1944 im Osten wie sein Bruder Georg den Heldentod gefunden hat. Er wurde auf einem Feldfriedhof beigesetzt. Auch er gab sein hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat.
In tiefem Schmerz
Die Eltern: Gottlob Walz u. Frau Marie, geb. Nagel. Die Geschwister: Lore, Liselotte, Hilde, Hans, Horst u. Günther. Die Großmütter: Marie Walz, Witwe, Rotfelden; Regine Nagel, Witwe, und alle Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag, 23. April, nachmittags 1 Uhr.

Verkaufe
Entbehrliches
durch die
Klein-
Anzeige!

Oretel Görde
Erig Dürr
H. Unterstufenführer
grüßen als Verlobte
Goslar/Harz Bergstr. 5
Nagold/Witbg. z. Z. auf Urlaub
Ostern 1944

Stadt Nagold
Freilaufenlassen von Geflügel aller Art
Es wird darauf hingewiesen, daß das Freilaufenlassen von Geflügel das ganze Jahr über und insbesondere in der Frühjahrs- und Sommerzeit verboten und strafbar ist. Der Feldschütze wurde angewiesen, im Notfall das schadenlaufende Geflügel abzuschießen.
Weiter ist das **Gehen und Fahren über fremde Grundstücke** verboten und strafbar. Insbesondere die Wiesen dürfen von jetzt ab nicht mehr betreten werden.
Nagold, den 17. April 1944.
Der Bürgermeister

NS-Frauenchaft
Jugendgruppe Nagold
Freitag-Abend um 8 Uhr Heimabend im Hause der NSDAP. (Heim).

Wäscheannahme
in beschränktem Umfange erfolgt wieder ab 24. April in den Annahmestellen Calw, Hirsau und Bad Liebenzell. Nur weiße und hochechte Wäsche kann angenommen werden. Nicht hochechte Stücke wie Wolle und Seide, ebenso Bunt-Wäsche bitte nicht ausliefern!
H. Marquardt, Schwarzwaldwäscherei
Bad Liebenzell

OT-Nachrichtenmädels
für Einsatz in den besetzten Gebieten fortläufig gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.
Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an
Organisation Todt
Zentrale-Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Biehverkauf
Ab heute steht ein großer Transport erstklassiger
Kalbinnen
hochträchtiger Kühe
sowie angelernter
Stiere
in meiner Stallung zum Verkauf.
Eugen Rentschler, Viehhöflg.
Höfingen
Tel. Leonberg 274

Sparen
im Krieg
Kaufen
nach dem Sieg
Kreissparkasse
Calw

NS VOLKS-THEATER
Calw beim RADISCHEN HOF
Donnerstag, Freitag u. Sonntag
nur 19.00 Uhr
Ein künstlerisch einzigartiger und ergreifender Film
SYMPHONIE eines Lebens
mit Henny Porten
Gisela Uhlen
Harald Paulsen usw.
Kulturfilm
Neue Wochenschau
Jugendl. sind nicht zugelassen
Samstag und Sonntagmittag
neues Programm

Jugendgruppe Calw
der NS-Frauenchaft
und BDM-Werk
Morgen Freitag, 20 Uhr
Heimabend

Kriegerkameradschaft
Calw
Heute nachmittags findet im
„Volks-Theater“ eine
Feier zu Ehren von Führers
Geburtstag
statt. Die Kameraden beteiligen
sich vollzählig im Dienstanzug.
Der Kameradschaftsführer.

Wanderung
Sonntag, 23. 4. 1944
Kalbachtal
Calw 18 Uhr am Brühl
Vogel

Bad Liebenzell
Deker's Oberes Badhotel
Die Thermalbäder
sind wieder täglich außer
Sonntags
geöffnet

Anzeigen bitte
rechtzeitig aufgeben!

Stammheim, 17. April 1944
Dankfagung
Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters u. Bruders **Fritz Günther**, Lindenwirt, sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank allen aus nah und fern, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbl.

Lauterbach/Bad Leinach
17. April 1944
Dankfagung
Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Helmgang meines geliebten Mannes **Adolf Steinmann** in so wohlthuender Weise entgegengebracht wurde, dankt im Namen aller Angehörigen herzlich.
Maria Steinmann

Oberkollbach, 18. April 1944
Dankfagung
Allen denen, die uns bei dem überaus schmerzlichen Verlust unseres innigst geliebten Sohnes und Bruders **Oren. Reinhold Ritz** aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzl. Dank; besonders allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Familie Matthäus Ritz
mit Angehörigen.

Walldorf, 18. April 1944
Dankfagung
In unserm großen Leid über den Tod unseres Sohnes, Bruders und Neffen **Wilhelm Wuester** haben wir viel herzl. u. tröstende Teilnahme erfahren, für die wir innigst danken. Auch vielen Dank dem Mädchenchor.
Fam. Johannes Wuester
s. „Krone“.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Herren-
oder Damenfahrrad
mit oder ohne Bereifung sucht zu kaufen
Deker, Oberes Badhotel
Bad Liebenzell

Jüngere fehlerfreie
Ruh
mit oder ohne Kalb und guter Milchleistung sucht zu kaufen
Deker, Oberes Badhotel
Bad Liebenzell

Schnauzer zugelassen
Abgehoben gegen Futtergeld u. Einrückungsgeld.
W. Kugele, s. „Wlder“
Neubulach
Altes Ehepaar sucht 2-3 unmöblierte, feizbare
Zimmer
mit Kochgelegenheit in gutem Hause.
Angebot unter R. 5. 90 an die „Schwarzwald-Wacht“.

10 Mark pro Tag
in bar
zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 - 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem fahren wir: Krankheitskostentaxe (bei Krankenhausbearbeitung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelgeld-Tarife.
Deutsche Kranken-Versicherungs-AG.
Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-5
Platz der SA. 14, Ruf 71183



Calw im Schw

Deut
Der Feind z

Von unse
rd. Berlin,
und schweren K
die Abicht der
ihre Winteroffen
Schlammperiode
ungeschlachtet mi
sind nun in das
tollend der Feind
an zwei Stellen
und gut ausgeri
diese Angriffe
deutscher Seite.

Es handelt si
Sewastopol,
rumänischen We
zum zweiten u
Tighina - 3
zeichnet diese Ge
taren Dnjestr un
deutsch-rumänisch
erfolg erungen
eine endgültige F
front bereits er
die Stärke der U
erheblich abgenut
für die Vorteile
Kürrriden an
haben.

Aus dem bez
Ofen ergibt sich
penetration nun
rung ihrer V
sprechend sind an
griffunternehm
teils in den erste
folgen geführte
wischen den R
Dnjestr hervor
Kämpfe bei S
worden ist. Sell
sen nur eine beid
in erster Linie da
Besten vorzuprin
beweist.

Bietet so da
Ostfront eine ge
auch eine Verste
schen und verbün
nicht verkennen,
wid, mit dem
Verbände erneut
gegen unsere Fr
dings dürften die
die unter Benutz
sprechend vorbere
Wie das DN
teilte, traten am
schonsten beider
einer Dreie von
divisionen zu ei
beabsichtigte Dur
doch nach harten

wn. Rouen, 21
taus wahre We
Italiische Tages
zung hin, die S
von Anfang an
bringt als klaf
aus der „G r o
pädie“ von 19
mit dem Abz
beist dort mötl
1874, Sohn des
Hilfer, der gr
union“. Nach
Operationen im
wörtlich weiter:
der Oktoberrevol
als Ideologe un
organisiert und
Armeen. Nach
tion und deren
Churchill seine
und arbeitet wei
sation anti-fo
Es gibt keinen
wärtigen Lage,
offiziell von der
ritik Churchills
sich die wahre
leigen britischen
die europäischen
zu, nämlich daß
st und gewillt

Model
Führerhauptqu
mit Wirkung vo
Dobele, Oberb
Generalfeldmar
truppen Schoc
resgruppe, zum
vom 20. April d
Sapze, Oberbe
ral der Banzer
Infanterie R e n
bert.